

A woman with short dark hair, wearing a vibrant red dress and carrying a black bag, is walking away from the camera on a cobblestone street. The street is flanked by traditional stone buildings with blue shutters. A large, tall cypress tree stands prominently on the left side of the street. The scene is set in a bright, sunny environment, likely a village in France.

ELLI SAND

Bolero Mortale

Roman

mit Pastis

Original

GMEINER



ELLI SAND

Bolero Mortale mit Pastis

FLEUR DE SEL Jahrelang haben sich Valmira aus Tübingen und die Südfrau Claire denselben Mann geteilt: die eine als unwissende Ehefrau, die andere als vermeintlich eingeweihte Geliebte. Dreizehn schöngeredete Jahre und die Illusion einer großen Liebe prallen aufeinander, als sich die beiden Frauen im südfranzösischen Languedoc begegnen. Nun muss sich jede der Wahrheit stellen: Valmira der Untreue ihres Mannes, Claire seinen Lügen. Doch anstatt sich gegenseitig zu zerfleischen, verbünden sich die beiden außergewöhnlichen Frauen. Zu Rachegöttinnen mutiert, teilen sie sich den Triumph der gemeinsamen Vergeltung und die heilende Kraft einer ungewöhnlichen Frauenfreundschaft. Doch wie agiert ein Mann, der wie die Spinne im Netz in einem solchen Lügengeflecht lebt?



Elli Sand, geboren an der deutsch-französischen Grenze, lebt heute in der Nähe von Tübingen. Die Idee zu diesem Roman, der zwischen Tübingen und Narbonne spielt, entstand während eines Frankreichaufenthaltes bei einer Flasche Wein mit einem Weingutbesitzer und einem Fernsehredakteur. Claire, Valmira, Tante Joëlle und Hugues wurden quasi über Nacht als Romanfiguren erschaffen. »Bolero Mortale mit Pastis« ist Elli Sands Debütroman.

ELLI SAND

**Bolero Mortale
mit Pastis**

Roman

Original



GMEINER

*Ausgewählt von
Claudia Senghaas*

Handlung und Figuren dieses Romans sind fiktiv. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind Zufall.

Die Orte, an denen der Roman spielt, existieren jedoch real und lohnen einen Besuch. Der Marktplatz von Tübingen und die Stiftskirche sind sehenswert, das Restaurant am Canal du Midi gibt es tatsächlich, auch wenn Valmira dort nie prallen Männerbüchen zugewinkt hat und Claire nie mit Marybelle zum Bahnhof nach Narbonne gefahren ist.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.gmeiner-verlag.de

© 2013 – Gmeiner-Verlag GmbH
Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch
Telefon 075 75/20 95-0
info@gmeiner-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Claudia Senghaas, Kirchartd
Herstellung: Julia Franze
Umschlaggestaltung: U.O.R.G. Lutz Eberle, Stuttgart
unter Verwendung eines Fotos von: © cmfotoworks – Fotolia.com
ISBN 978-3-8392-4003-8

Eine Geschichte, inspiriert von schwäbischer Tüchtigkeit und der Heiterkeit südfranzösischer Lebenslust, voller Spannung, mit vielen überraschenden Wendungen, (fast) wie sie im richtigen Leben passieren könnten.

Wenn die Wahrheit
die Freundschaft zerstört,
war die Wahrheit keine Wahrheit
oder die Freundschaft keine Freundschaft

Nitram Ruop

Inhaltsverzeichnis

Prolog	9
Kapitel 1 Claire	11
Kapitel 2 Valmira	21
Kapitel 3 Maries Hütte	30
Kapitel 4 Valmiras Ängste	35
Kapitel 5 Das Zerwürfnis	41
Kapitel 6 Valmiras Entschluss	48
Kapitel 7 Der Anruf	57
Kapitel 8 Die Ankunft	65
Kapitel 9 Die Offenbarung	145
Kapitel 10 In den Pyrenäen	176
Kapitel 11 Valmiras Racheplan	214
Kapitel 12 Spätes Glück	283
Kapitel 13 Herbst	296
Danksagung	302
Claires Rezepte	304

Prolog

Ein dumpfer Knall, die Gläser in der Vitrine vibrierten.

Dann war es stockfinster.

Claire saß erschrocken am Küchentisch.

Das unheimliche Rauschen der Platanen hatte aufgehört.

In der Ferne zuckten noch ein paar einzelne Blitze.

Irgendwo auf der Anrichte stand der kleine Kerzenständer, irgendwo hatte sie Streichhölzer liegen.

Sie tastete danach.

Etwas schlug klirrend auf den Fliesen auf.

Jetzt bloß nicht in die Scherben treten.

Draußen setzte heftiger Regen ein.

Er würde den Weinbergen guttun.

Seit Monaten hatte es im Languedoc nicht mehr geregnet.

Und dann war der Strom wieder da.

Claire sah, was auf dem Boden zerschellt war: ein Porzellantöpfchen mit Fleur de Sel.

KAPITEL I

Claire

»Voilà.« Mit der Andeutung eines Lächelns stellte Bruno, der Wirt, den perlenden *Crémant de Limoux* vor Claire auf den wackeligen runden Marmortisch. Dann klemmte er ein Stückchen Karton unter den schweren schwarzen Eisenfuß und zog sich diskret hinter seinen Tresen zurück. Um diese Uhrzeit war es ruhig in seinem Bistro.

»Prost, *chéri!*«, flüsterte Claire. »Auf unsere 13 Jahre Glück und auf unsere erfolgreiche Zusammenarbeit!« Sie hob ihr Glas und nippte daran. »Nächstes Jahr feiern wir gemeinsam.«

13 Jahre! Ihre Gedanken schweiften zu jener ersten Begegnung zurück.

Auch damals hatte sie gut gelaunt an genau diesem Tisch am Fenster gesessen, wie meistens, wenn sie sonntagsmorgens zum Frühstück kam. Bruno hatte ihr ein duftendes Croissant und einen Grand café au lait hingestellt. Sie schlug den Midi Libre auf und vertiefte sich in den Lokalteil. Bruno ging zum Tresen zurück, wo ein neuer Gast stand.

»Une croissant et un café avec de la lait, s'il vous plaît, Monsieur.«

Sie hielt beim Lesen inne.

Welch wohlklingende männliche Stimme, trotz der Fehler und des starken deutschen Akzents!

Diese Stimme war außergewöhnlich, hatte genau das, was ihr unter die Haut ging.

*Sie blickte von ihrer Zeitung auf. Verdammter Mist!
Halt die Zeitung hoch! Schau weg!*

*Da stand er. Rührte in seinem Kaffee. Gut gekleidet,
groß gewachsen, mit dichtem, lockigem Haar.*

*Bilderbuchtyp, dachte sie, wieder so ein Bilderbuchtyp.
Schau nicht hin, blöde Gans! Schau nicht hin, so was hat-
test du schon mal! Er ist tot. Sie auch. Schau nicht hin. Es
gibt ihn nicht ein zweites Mal.*

*»Mein Tank ist fast leer. Wo ist denn die nächste Tank-
stelle?«*

*Bruno legte seinen wuchtigen Kopf schief und zuckte
die Schultern. »Narbonne.«*

Sie legte die Zeitung zur Seite und stöckelte zur Theke.

*»Vielleicht kann ich Ihnen weiterhelfen, Monsieur, wenn
Ihnen mit etwas Sprit aus dem Reservekanister gedient ist,
schaffen Sie es bis Narbonne.«*

Er lächelte sie an.

*Ein unvergleichliches Lächeln, das ihr bis unter den
Bauchnabel drang. Was machst du gerade, blöde Gans?
Hast du damals deine Lektion nicht gelernt?, schoss es ihr
durch den Kopf.*

»Kommen Sie, mein Wagen steht um die Ecke.«

*Er hatte erfreut ihren Reservekanister angenommen und
sie zum Dank zum Abendessen ins Restaurant eingeladen.
Nach dem ersten Glas gestand er ihr, dass er noch genug
Sprit im Tank gehabt und nur einen Vorwand gesucht hatte,
um sie kennenzulernen. Sie war überrascht und geschmei-
chelt zugleich gewesen.*

*Seine strahlend blauen Augen hatten sie vom ersten
Moment an fasziniert. Und dann sein Duft! Ledrig-herb
und ungemein männlich.*

Es sind die Augen von Steve McQueen, hatte sie gedacht – wie kitschig –, und in der Tat hatte er etwas von diesem jungenhaften Charme des berühmten Schauspielers, der in seinen frühen Jahren ihr Idol gewesen war.

Und heute war also wieder ein Jahrestag, den sie hier – wie jedes Jahr – allein beging. Es hatte sich fast nichts verändert. Noch immer dieselben dunklen Holzstühle mit den speckigen runden Rückenlehnen, die von Jahr zu Jahr an den Kanten heller wurden. Noch immer derselbe mosaikähnliche Fliesenboden mit dem für die Gegend typischen braun-bunten Muster, aus dem im Laufe der Zeit ein paar Ecken herausgebrochen waren, der alte Spielautomat neben der Tür, den kaum noch jemand benutzte, die kleinen Marmortische, von denen die meisten einen Sprung hatten. Nur das Poster der Rugbymannschaft war neu und auch der Kalender der örtlichen Feuerwehr, der an der Wand neben dem Tresen hing, war ausgetauscht worden.

Claire winkte Bruno an ihren Tisch. »Ich hätte gern noch ein Croissant.«

Sie zückte ihr Notizbuch und fing an, ein Gedicht zu schreiben. Eins von den vielen, die er nicht erhalten würde.

*Die Dreizehn – eine magische Zahl.
Bringt sie Glück, bringt sie Pech?*

Claire hielt inne. Nachdenklich kaute sie auf dem Ende ihres Stiftes herum. Pech ... Pech ... Pech ... Was reimte sich darauf?

Einen Schuhkarton voller Gedichte hatte sie zu Hause liegen. Lustige, nachdenkliche und romantisch-kitschige

Zeilen hatte sie für ihn geschrieben. Dinge, die sie notiert hatte, wenn sie allein war, und die sie ihm gern gesagt hätte.

Bruno brachte das warme, duftende Croissant.

»Sie sehen heute wieder mal sehr zufrieden aus, Made-moiselle«, sagte er in scherzhaftem Ton.

»Ich habe auch allen Grund dazu«, gab sie augenzwin-kernd zurück, »ich habe nämlich gestern einen neuen Übersetzungsauftrag aus Deutschland bekommen, da freut sich mein Konto.«

»Ja, es ist wirklich schön, wenn man einen gut bezahl-ten Job hat«, bemerkte Bruno, »leider haben hier nicht viele so ein Glück.«

»Eh oui, mein Glück war halt, dass Tante Joëlle uns finanziell unter die Arme gegriffen hat, als mein Vater so früh gestorben ist. Sonst hätte ich damals mein Studium in Tübingen nicht durchziehen können.«

»Ich habe Joëlle neulich in der Markthalle in Narbonne gesehen, ich wusste gar nicht, dass sie nicht mehr in Eng-land wohnt. Haben Sie denn immer noch Ihre kleine Woh-nung aus Ihrer Studentenzeit in Deutschland?«, wollte Bruno wissen.

»Ja, natürlich, die Miete ist nach wie vor minimal, und solange ich es mir leisten kann, behalte ich mein kleines Nest.« Claire griff zur Kaffeetasse.

»Hoppla!«

»Pardon, Madame.« Ein kleiner Junge strahlte sie mit sei-nen großen blauen Augen an, bückte sich unter ihren Tisch und fischte nach seinem Ball, der ihm davongerollt war.

Diese großen blauen Kinderaugen. Claire sah schnell